

Dossier

Frühförderung und Inklusion

Eine grosse Welt im Kopf

Begabungsförderung bei Kindern im Vorschulalter

In der Vorschulerziehung wird vor allem Wert gelegt auf soziale, sensorische und motorische Entwicklung. Das ist richtig und wichtig, reicht aber gemäss der Kinder- und Jugendpsychologin Madeleine Stadler-Weber für besonders begabte Kinder nicht aus. Begabungsförderung sei in erster Linie eine Frage der Einstellung der Erziehungsverantwortlichen.

Rico ist viereinhalb Jahre alt. Er liest, schreibt und rechnet auf dem Niveau eines Erstklässlers. Diese Fertigkeiten hat er sich selber beigebracht. Seine Zeichnungen sind voller Fahrzeuge, Menschen, Alltagsgegenstände und korrekt beschrifteter Gebäude. Zuhause sei Rico zufrieden, nur manchmal brause er etwas schnell auf. Im Kindergarten sei er ein anderes Kind. Er bringe kaum Ideen ins Spiel ein und könne sich gegenüber anderen nicht behaupten. Auf die Vermutung der Eltern, Rico sei für sein Alter anderen etwas voraus, habe die Kindergärtnerin gemeint, ein hochbegabtes Kind hätte sie in den letzten 20 Jahren nur einmal gehabt. Ausserdem sei Rico sozial noch sehr unreif.

Auf dem HAWIVA III (Hannover-Wechsler-Intelligenztest für das Vorschulalter) erreicht Rico einen Gesamt-IQ von 139 mit einem sehr ausgeglichenen Profil. Er zeigt ein gutes Kontakt- und Sozialverhalten während der Untersuchung, ein reifes Arbeitsverhalten, ein auf-

fallend gutes Durchhaltevermögen und eine hohe Leistungsmotivation. Er ist ein Kind mit besonders hohen Lernbedürfnissen.

Theorie und Praxis

Auf Hochbegabung spezialisierte Fachleute sind sich einig, dass eine ihren Fähigkeiten angepasste Förderung für die Entwicklung von Kindern wie Rico wichtig ist. Damit wird eine positive Einstellung zum Lernen und zur Schulbildung gefördert. – Im Praxisalltag trifft man gerade bei Kindern wie Rico immer wieder auf skeptische Kindergärtnerinnen und Schulleitungen, wenn Eltern vermuten, ihr Kind sei hochbegabt. Hohe kognitive Fähigkeiten werden im Vorschulalter entweder kaum bemerkt oder bagatellisiert. Die Eltern würden das Kind besonders fördern und «pushen», wird abwertend verurteilt. Die Bedeutung der sozialen und emotionalen Entwicklung wird hingegen als besonders wichtig hervorgehoben.

Hochbegabte Kinder können im sozialen und emotionalen Verhalten durchaus auffallen, dies aber nicht immer, weil sie «unreif» sind, sondern weil ein Misfit zwischen ihren Bedürfnissen und ihrem Umfeld besteht. Auch Ricos Kompetenzen werden im Kindergarten nicht bemerkt und nicht anerkannt. Sein Anpassungsversuch gelingt ihm nur auf Kosten von leichten emotionalen und sozialen Auffälligkeiten.

Im Vorschulalter ist es unter diesen Voraussetzungen oft nicht einfach, Entwicklungsvorsprünge glaubhaft darzulegen. Dies auch, weil es nicht ungewöhnlich ist, dass Kinder nicht in allen Entwicklungsaspekten auf gleichem Niveau stehen und Intelligenztestresultate nicht immer eine so klare Sprache sprechen wie bei Rico.

Die Eltern ernst nehmen

Umso schwieriger wird es dann für Eltern, die Unterstützung von Kindergärtnerinnen und Schulpsychologen zu erhalten, um ihr Kind passend zu fördern.

«Eltern sind die besten Ressourcen, die ein intelligentes Kind hat; sie spüren die Bedürfnisse ihrer Kinder am besten und kümmern sich am meisten um ihre Zukunft», meint Joan Freeman, Professor an der School of Education der Middlesex University in Eng-

land. Es lohnt sich, Eltern in Begabungsfragen ernst zu nehmen. Die Eltern sind unentbehrliche Partner in der Erziehung und Förderung von Kindern, ganz besonders im Vorschulalter.

Aktuelle Förderkonzepte

Grundsätzlich gibt es zwei Konzepte für die Förderung von besonders begabten Kindern: Akzeleration und Enrichment. Eine gute Begabungsförderung sollte immer beide Aspekte berücksichtigen, fordern amerikanische Begabungsförderungsspezialisten.

- Unter Akzeleration wird ein beschleunigtes Durchlaufen der Bildungsinstitutionen verstanden, das der höheren Lerngeschwindigkeit der Hochbegabten gerecht werden soll. Für Kinder im Vorschulalter ist damit von einem frühzeitigen Kindergarteneintritt und einer frühzeitigen Einschulung die Rede.
- Unter Enrichment werden verschiedenste Formen von Bereicherung des Lernalltags verstanden. Durch Konfrontation mit vielfältigen Themen und Erfahrungen entdecken Kinder die Welt, erlernen Fertigkeiten und erarbeiten sich Wissen.

Enrichment für Vorschulkinder

Dabei geht es um mehr als das zufällige Entdecken und selbstgesteuertes Lernen des Kindes: Es geht darum, dass Fertigkeiten eines Fachgebiets kennen gelernt werden und dass der Inhalt und die Ressourcen deutlich über die vorgesehenen Lernanforderungen der Altersstufe hinausgehen. Ausserdem sollen viele verschiedene Themen zur Auswahl stehen und von den Kindern nach ihren eigenen Interessen ausgesucht werden. Die Inhalte müssen komplex sein und sowohl von theoretischer Seite wie von deren Anwendungen her betrachtet werden. Nicht zuletzt sollen Kreativität und Problemlösen sowie kritisches Denken bei der bereichernden Förderung zur Anwendung kommen.

Für Vorschulkinder klingen solche Ansprüche im ersten Moment unrealistisch und zu hoch gegriffen. Bei genauerer Auseinandersetzung und Anpassung an die Altersstufe können aber nach den obigen Grundsätzen gute Lernerfahrungen auch für Vorschulkinder gestaltet werden.

Bei einer Lerneinheit zum Thema Verkehr würde beispielsweise erarbeitet, welche Verkehrsmittel Kinder kennen, was deren Besonderheiten sowie deren Vor- und Nachteile sind, wo und wie sie eingesetzt werden, wie sie angetrieben werden, auf welchen Strecken sie verkehren, ob sie die Grenzen unseres Landes überschreiten und zu welchen Nachbarn sie dann führen. Ein Besuch bei einem Lokomotivführer oder bei einem Schiffskapitän würde den Alltag in diesen Berufen, die Ausrüstung sowie die wichtigsten Aufgaben und Abläufe aufzeigen. Jene, welche schon die Zahlen und Uhrzeiten kennen, planen die Reise im Voraus mit dem Fahrplan. Ein Stück Welt ist damit nähergekommen, neue Verbindungen sind aufgebaut und Lernfreude befriedigt worden.

Nachteile der Bildungsferne

Die gängigste Förderung von Kindern im Vorschulalter beschränkt sich hierzulande auf Spielgruppen. Vor zu früher Verschulung herrscht eine Abneigung, und Elitebildung ist in unserem Land unpopulär. Deshalb steht im Vorschulangebot weniger der Lern- und Wissenszuwachs im Zentrum als die Sozialisierung, sensorische Erfahrungen und das Einüben basaler Fertigkeiten durch Spielen und Gestalten.

Diese Erfahrungen sind zweifellos wichtig, aber für begabte Kinder reichen sie nicht aus. Kognitiv begabte Kinder stellen mehr Anforderungen. Sie löchern ihre Eltern mit Fragen, beschäftigen sich mit dem Warum all dessen, was ihnen begegnet, kurzum, sie wollen mehr wissen über die Welt. Sie vertiefen sich oft phasenweise in ein Thema, über welches sie sich viel Faktenwissen aneignen – sei es über Dinosaurier, das Weltall, Walfische, Flugzeuge oder Autos. Dadurch werden im Alltag die Eltern oft zum Lerncoach, der mit Sachbüchern, Internet und Dokumentarfilmen das Thema mitbegleitet und mitentdeckt. Haben Kinder in ihren Eltern diesen Lerncoach, so können sie ihre Neugier und ihren Wissensdurst durchaus im beschriebenen Rahmen befriedigen. Kinder, welche kein solches Elternhaus haben, sind demgegenüber benachteiligt. Begabungsförderung im Vorschulalter ist in unserem System weitgehend von der Eigeninitiative der Eltern abhängig.

Privat initiierte Förderprojekte

Im öffentlichen System sind bereichernde Fördermassnahmen noch kaum verbreitet. Institutionelle Fördermöglichkeiten, die für besonders begabte Vorschulkinder geeignet sind, sind oft privater Natur:

- Fremdsprachige Spielgruppen: Spielgruppen für englisch, französisch oder italienisch sprechende Kinder eröffnen den Zugang zu einer anderen Sprache und Kultur. Viele begabte Kinder sind in der

Entwicklung ihrer Muttersprache weit voran und haben Kapazität für das Erlernen einer neuen Sprache. Die Sprachen müssten sich dabei nicht auf die oben genannten beschränken, auch Portugiesisch und Türkisch öffnen den Kindern neue Welten ...

- Montessori-Kindergärten: In grösseren Gemeinden finden sich mancherorts Montessori-Kindergärten, die schon Kinder ab drei Jahren aufnehmen. Das Montessori-Konzept eignet sich für die Begabungsförderung gut, weil der kindliche Lernwille weniger von aussen gesteuert und von normgerechten Entwicklungskonzepten eingeengt wird als im öffentlichen System. Diese Offenheit gilt auch gegenüber dem vorschulischen Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens.

Eltern von Kindern in Randregionen, welche keine solchen Angebote vorfinden, sollten ermuntert werden, sich auf eigene Initiative hin für die Bildung von Spielgruppen zu engagieren.

Bedeutung der Einschulungsphase

Die Akzeleration ist theoretisch als Fördermassnahme respektiert, in der Praxis aber weniger gern gesehen. Frühzeitiger Kindergarten Eintritt und frühzeitige Einschulung: Die Forschungsliteratur zeigt laut Heinbokel, dass der grösste Teil der Kinder, die früh eingeschult wurden, leistungsmässig nicht nur genauso gut waren wie ihre Mitschüler, sondern sie häufig überragten. Negative Langzeiteffekte in Bezug auf die soziale und emotionale Entwicklung seien keine gefunden worden. Im Gegenteil hätten Kinder, die genauso begabt, jedoch ein Jahr später eingeschult worden seien, mehr Probleme im Verhalten gezeigt, sich in der Schule weniger wohl gefühlt und eine negativere Haltung gegenüber der Schule gehabt als früh eingeschulte Kinder. Auch Stamm unterstreicht in ihrer Langzeitstudie über Frühleser und Frührechner die Bedeutung der Einschulungsphase. Die Qualität des Erstunterrichts und seine Passung mit den Vorkenntnissen und Fähigkeiten des Schulkindes seien zentral für die nachfolgende Leistungsentwicklung und den Schulerfolg. Der Aufbau einer positiven Lerngeschichte in den frühen Jahren sei ein wichtiger Prädiktor, welcher vor Minderleistung schütze.

Der Faktor Motivation

Oft wird vergessen, dass auch ein weiteres wohlgemeintes Kindergartenjahr mit Risiken verbunden ist, insbesondere wenn ein Kind sich Lesen und Schreiben bereits selber beigebracht hat. Es kann für ein Kind höchst unmotivierend sein, in einer solchen Ausgangslage noch mehr als ein Jahr warten zu müssen, bis es das lernen darf, was es bereits kann. Für eine grosse Vielfalt von Lernerfahrungen im Vorschulalter plä-

diert deshalb auch Elschenbroich. Sie konstatiert in der deutschen Kultur eine Abneigung gegen das Lernen im Vorschulalter, weil Lernen mit Leistungsdruck und Überforderung gleichgesetzt werde. Sie spricht von verordneter Gemütlichkeit in überdekorierten Räumen, wo der Blick in die Aussenwelt behindert wird durch Schablonenschmetterlinge und Bilderbuchwolken – damit werde das Potenzial der Kinder unterschätzt. Dagegen engagiert sie sich für den Aufbau eines vielfältigen Weltwissens mit entsprechenden Kenntnissen und Fertigkeiten in den ersten sieben Lebensjahren. Elementare Zugänge zu den Naturwissenschaften, der Schrift und den Künsten sollen während der Vorschulzeit vermittelt werden.

Anpassung ohne Ende

Wie im Fall von Rico muss der «Beweis» der Hochbegabung im Kindergarten- bzw. Schulalltag vom Kind erbracht werden: Es muss sich anstrengen, ins Entwicklungsschema der Kindergärtnerinnen bzw. Lehrpersonen zu passen, indem es alles perfekt kann und sich dazu noch angepasst und sozialkompetent verhält. Dazu kommt, dass es auch in der Peergroup nicht immer den erhofften Anschluss findet, weil es mit seinem grossen Wissen und den oft weit fortgeschrittenen sprachlichen Fähigkeiten andere überfordern kann. Ein hochbegabtes Kind reagiert zuerst einmal verunsichert, wenn es merkt, dass zentrale Aspekte seines Wesens nicht wahrgenommen und anerkannt werden. Je nach Persönlichkeit reagiert es darauf externalisierend oder internalisierend mit Verhaltensauffälligkeiten. Viele Hochbegabte leben diese vor allem zuhause aus, indem sie auf Kleinigkeiten schlecht gelaunt oder aggressiv reagieren und nicht mehr in den Kindergarten gehen wollen. Es ist für viele Hochbegabte ein ernüchternder Prozess, gross zu werden. Motivationsverlust, Minderleistung, Depression und vorzeitiger Schulabbruch sind in der Folge nicht ungewöhnlich.

Weltoffene Lehrpersonen gefragt

Nebst der Anerkennung ihres Wesens geht es bei der Förderung von Hochbegabten um das Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen, um eine ernsthafte und echte Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir leben. Das ist die Bereicherung, die begabte Kinder brauchen. Sie brauchen dafür Erwachsene, welche sie darin anleiten, diese Welt zu entdecken. Die begehrtesten Lehrpersonen bei den Hochbegabten in Joan Freemans Studie waren nicht die cleversten, sondern die weltoffensten. Für eine gute Förderung von begabten Kindern brauchen wir Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen mit einer grossen Welt im Kopf.

Madeleine Stadler-Weber

Bibliografie

Elschenbroich, D. (2002). *Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können*. München: Goldmann.

Freeman, J. (1996). *How to raise a bright child. Practical ways to encourage your child's talents from 0–5 years*. London: Vermilion.

Heinbokel A. (2003). Frühe Einschulung. In Ch. Krüger (Hrsg.) «*Kleine Menschen*» – ganz gross – schon vor der Schule. Münster: Monsenstein und Vannerdat.

Stamm M. (2005). *Zwischen Exzellenz und Versagen. Frühleser und Frührechnerinnen werden erwachsen*. Zürich: Rüegger.

Die Autorin

Lic. phil. Madeleine Stadler-Weber ist Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie. Sie arbeitet in eigener Praxis in den Bereichen Lern- und Begabungsdagnostik sowie Lern- und Entwicklungsstörungen.

Anschrift

Madeleine Stadler-Weber, Praxis für Lern- und Leistungsfragen, Chamerstrasse 67, 6300 Zug.
stadler@lernenundleisten.ch

Résumé

Pour Madeleine Stadler-Weber, psychologue pour enfants et adolescents et spécialiste des questions d'apprentissage et de performance scolaires, le développement du savoir et la découverte du monde sont de la plus haute importance pour les enfants surdoués. À côté des mesures d'accélération, comme la fréquentation précoce du jardin d'enfants ou l'entrée anticipée en milieu scolaire, les progrès actuels les plus importants sont à mettre au crédit des démarches dites «d'enrichissement», qui permettent aux enfants d'exploiter et de réaliser un potentiel d'apprentissage souvent sous-estimé. Pour l'école publique, très en retard par rapport aux nouvelles connaissances, une idée s'impose aujourd'hui: confier les enfants surdoués à des pédagogues ouverts sur le monde.